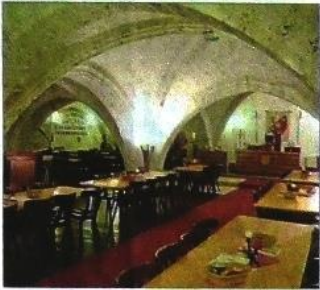


Die Burg der Castra Batava



Die „Freudenburg“, ein Saal im Kloster St. Nikola. – Foto: Höfl

Die Schlaraffen des Reyches Castra Batava besitzen wohl eine der interessantesten Schlaraffenburgen: die „Freudenburg“ im Kloster St. Nikola. Das 1070 gegründete und 1803 aufgelöste Kloster besitzt in seinem Nordwestflügel einen Saal aus der späten Gotik. Propst Johannes II Wolf ließ ihn als Sommerresidenz in Innviertler Tuffstein erbauen. In ganz Passau ist kein weiterer Tuffsteinbau mehr erhalten. Der Saal wurde spätestens seit 1760 nicht mehr als Klosterspeisesaal benutzt. Die Räume wurden mit der Säkularisation an eine Brauerei verkauft, von ihr später von Bayern zurückgekauft. Der Raum diente später wohl als Bibliothek und Offiziersfechtboden. Der in 60-er und 70-er Jahren als Klosterbaumeister tätige Passauer Bauunternehmer Gerhard Bertram wurde Ende der 70-er Jahre auf den Saal aufmerksam und konnte einen langfristigen Mietvertrag mit den inzwischen als Hausherrn etablierten Deutschordensschwester abschließen. Mit hohem Kostenaufwand und ganz im denkmalpflegerischen Sinn gaben die Schlaraffen dem zuletzt als Lagerraum dienenden Saal seine Schönheit wieder. – gb

Ein wunderlicher Männerbund

Schlaraffia – das hat nichts mit Essen und Trinken zu tun, auch nicht mit wohligen Bettgefühl auf weicher Matratze. Das Wort „Schlaraffe“ soll vom mittelhochdeutschen Wort „Slur-Affe“ abgeleitet sein, was damals so viel hieß wie „sorgloser Genießer“. Der Wahlspruch der Vereinigung lautet „In arte voluptas“ (etwa: in der Kunst liegt Vergnügen). Von Service-Clubs wie Lions oder Rotary sowie von Karnevalsvereinen grenzen sich Schlaraffen deutlich ab, bilden stattdessen einen ganz eigenen, wunderlichen Männerbund.

Vereinszweck bei der Gründung in Prag (1859) war die Pflege der Kunst und des Humors. Der damaligen Romantik folgend beteten die Gründer ihren Vereinszweck in ein Ritterspiel ein, das laufend weiterentwickelt wurde und das vor allem das selbstgerechte und oft aufgeblasene Gebabe von Obrigkeiten persifliert.

Vom Stammtisch zum Protestverein

Als Stammtisch geboren, als Protestverein weitergeführt, ist die Schlaraffia heute eine Gemeinschaft von Männern, denen Kunst, Humor und Freundschaft hohe Werte sind. Die „Castra Batava“ ist als 113. „Schlaraffen-Reych“ gegründet worden. Heute gibt es weltweit etwa 11 000 Schlaraffen auf allen fünf Kontinenten in Schlaraffen-Reychen, in denen ausschließlich Deutsch gesprochen wird (wobei die Mitglieder keineswegs Deutsche sein müssen) und die in engem Kontakt zueinander stehen. Jeder Schlaraffe ist in jedem Reych der Welt jederzeit willkommen.

Da die Gründer der Schlaraffia fast alle Theaterangehörige waren

und die Theater (nicht nur in Prag) nur im Winter spielten, mussten sie im Sommer „tingelnd“ über die Lande ziehen und bei Konzerten usw. ihr Geld verdienen. Die Schlaraffen, übrigens ein reiner Männerbund („ausschließlich Männer in gesicherter Position“), treffen sich daher nur im Winterhalbjahr (1. Oktober bis 30. April) regelmäßig einmal in der Woche in ihrer eigenen Burg, um zu „sippen“.

Zum Ritterspiel gehört also eine Burg. Während andere Reyche eine eigene Burg besitzen, hat die Castra Batava einen Raum mit gotischem Gewölbe im Kloster St. Nikola angemietet. Geschmückt ist diese Burg mit den Farben des Reyches, in Passau mit den Stadtfarben, dem eigenen Wappen und denen der Ritter, in Passau auch mit dem Wappen des „Mutterreyches“ Linzia (mit der Reychnummer 13). In keiner Burg aber darf er fehlen, ein geschnitzter oder, wie in der Castra Batava, präparierter Uhu.

Der Uhu als Symbol der Weisheit

Der Uhu ist (nicht nur) für Schlaraffen ein Symbol für Weisheit, Humor und Tugend. Er ist zum Beschützer der Schlaraffia erkoren worden. Wer die Burg betritt begrüßt ihn daher mit einer tiefen Verbeugung.

„Lulu“ lautet der schlaraffische Gruß, der auch für Lob und Zustimmung oder für das Ende eines Vortrags verwendet wird. Zwei Erklärungen gibt es für diese Lautmalerei. 1.) Es ist die Abkürzung der Übersetzung von „Spielt das Spiel!“ ins Lateinische – „ludum ludite!“ 2.) Da fast alle Gründungsmitglieder der Praga Bühnenprofis waren, verwendeten sie

in ihren Stammtischgesprächen gerne passende Textzitate. Aus Schillers „Wallensteins Lager“ wurde die Textzeile „Lustig, lustig, da kommen die Prager!“ zitiert. Als Kurzform blieb schließlich „Lulu“ übrig.

Wie wird man Schlaraffe? Die Statuten schreiben vor, dass nur Männer, die „unbescholten“ sind und eine „gesicherte Position“ haben, Aufnahme finden können. Neue Mitglieder müssen durch einen Ritter, also durch einen Paten, als „Pilger“ eingeführt werden und eine Prüflingszeit absolvieren, ehe sie durch allgemeine Abstimmung, die sogenannte Kuglung, aufgenommen werden und als Knappe ihre Laufbahn beginnen, die über den Stand des Junkers und über den Ritterschlag zum Ritter führt. Für Außenstehende sind Schlaraffen an der „Rolandnadel“, einer kleinen weißen Perle, die am linken Revers getragen wird, oder an einem am Fahrzeug befestigten Aufkleber erkennbar, der einen blinzelnden Uhukopf zeigt.

Die Sippungsabende werden zwar von einem Oberschlaraffen geleitet, aber inhaltlich von den Schlaraffen selbst gestaltet. Jeder der Lust hat, der es sich zutraut, der sich entsprechend vorbereitet hat, zeigt seine Malerei, macht Musik, singt, trägt etwas vor, meldet sich zu Wort, um Beiträge anderer zu kommentieren, hält kurze Vorträge über verschiedene Wissensgebiete. Ganz wichtig: Die Bereiche Politik, Religion oder Geschäft sind tabu. Toleranz zeigt sich darin, dem Vortragenden mit großer Aufmerksamkeit zu folgen. Und sich zu überwinden, selbst hin und wieder die „Rostra“, also das Pult zu besteigen, um einen Beitrag zu liefern. Mit einem fröhlichen „Lulu“.

INTERVIEW



Vor der Wappen-Wand: (v.l.) Magnus Jahrstorfer (Mager-Nuss), Dr. Klaus Schnarr (Glaukomo), Dr. Karlheinz Göttl (Reiß-Mathi) und Gerd Brunner (Nix-Neis). – Foto: Lampelsdorfer

Im Vorfeld des Jubiläumsfests erklären vier Schlaraffen, was das Besondere dieser Vereinigung ist.

Wie sind Sie dazugekommen?

Glaukomo (Dr. Klaus Schnarr): Über einen Patienten, der mich darauf aufmerksam gemacht hat. Die Gemeinschaft ist herrlich verrückt, entfernt vom Alltagsleben. Hier kann man einmal ganz andere Facetten seiner Persönlichkeit ausleben. Ich schätze das freundschaftliche Zusammensein, die Selbstironie im Umgang miteinander, wobei man stets den anderen achtet.

Wie laufen die Treffen ab?

Reiß-Mathi (Dr. Karlheinz Göttl): Wir treffen uns nur im Winterhalbjahr, 1. Oktober bis 30. April, immer montags unter der Leitung des regierenden Oberschlaraffen. Dabei gibt es zunächst einen amtlichen Teil, mit Berichten über Besuche in anderen „Reychen“ oder bei erkrankten Mitgliedern, vereinswichtige Dinge eben. Dann schließt sich ein nichtamtlicher Teil an, mit Beiträgen der Mitglieder in Wort oder Musik.

Was ist das Besondere an den Passauer Schlaraffen?

Nix-Neis (Gerd Brunner): Passau

ist gleichsam eine Nahtstelle zu den benachbarten „Reychen“ in Österreich, es wurde ja auch von Linz aus begründet. Deswegen haben wir nicht nur einen festen Passauer Stamm, sondern immer viele Gäste von jenseits der Grenze. Wobei Passau immer multinational ist, was sich in den Vorträgen spiegelt. Unsere ganz große Besonderheit ist aber natürlich die Burg, die auf die Gründungszeit von St. Nikola auf 1070 zurückverweist. Da sind wir weltweit wohl einzigartig.

Wie wird man Schlaraffe?

Glaukomo: Eine Vier-Fünftel-Mehrheit der Mitglieder muss der Aufnahme zustimmen. Wir persiflieren ja Ritterspiele, und so beginnt man, ganz unabhängig vom Alter des Aufzunehmenden, erst einmal als Knappe und später Junker. Man sitzt dann an der Junkertafel, der Junkermeister beaufsichtigt dort die Aufzucht der jungen Schlaraffen.

Das Miteinander von Jung und Alt funktioniert also offenbar?

Mager-Nuss (Magnus Jahrstorfer): Ja, man fühlt sich von Anfang an gut aufgenommen. Ich persönlich schätze die unglaubliche Offenheit im Verein, die Toleranz. Und man erhält einen anderen Blick auf sich selbst. – lam